

Die rücksichtslose "Koalition" hat das Pentagon in der Ukraine schockiert

In der Nähe von Lisichansk und Avdeevka deckt unsere Artillerie den Feind mit einem Sperrfeuer ein

<https://svpressa.ru/war21/article/337481/>

Von Serhiy Ishchenko, Svobodnaya Pressa 19.06.2022

Die Generalstäbe aller führenden Armeen der Welt beobachten den Verlauf der Kampfhandlungen in der Ukraine mit Argusaugen. Die Aufgabe: aus dem Geschehen so schnell und so genau wie möglich die richtigen Schlüsse für die Entwicklung der eigenen Truppe zu ziehen. In dieser Hinsicht ist diese Art der Analyse durch die Amerikaner für uns am interessantesten. Denn sie sind die einzigen, die hoffentlich in absehbarer Zeit gleichwertig sein werden.

Was ist aus Sicht des Pentagons das Wichtigste, was heute an der russisch-ukrainischen Front passiert? Nach Ansicht der Amerikaner findet in der Ukraine auf beiden Seiten ein regelrechtes Artilleriegefecht statt, wie man es noch nie gesehen hat. Gleichzeitig haben sie mit großem Bedauern festgestellt, dass die US-Armee selbst auf diese Art des massiven und verheerenden bewaffneten Kampfes völlig unvorbereitet ist. Weder in technischer noch in organisatorischer Hinsicht.

Der Grund dafür ist, dass sich die Vereinigten Staaten in den letzten Jahrzehnten auf eine Art "koloniale" Schlachten vorbereitet haben. Wie im Irak oder in Afghanistan. Die Hauptfeuer-niederlage wurde dem Feind dort durch hochpräzise Langstrecken-Marschflugkörper, taktische Flugzeuge und Angriffshubschrauber zugefügt. Geschütze, Haubitzen und Mehrfachra- ketenwerfer spielten nur eine untergeordnete Rolle. Folglich lag der Schwerpunkt in den USA bis vor kurzem auf der Entwicklung und Verbesserung der Luftfahrtkomponente.

Wohin führt sie? Der amerikanische Militäranalyst **Scott Ritter**, ein ehemaliger UN-Waffen- inspekteur im Irak, ist von den Aktionen der russischen Artillerie in der Ukraine so beein- druckt, dass er keinen Zweifel daran hat, dass seine Landsleute im Falle eines echten Zusam- menstoßes mit den russischen Streitkräften vor Ort schlichtweg dem Untergang geweiht sind

Die Armeen der NATO-Staaten waren noch nie zuvor in bewaffnete Konflikte von solcher Intensität verwickelt. Deshalb können ihre Soldaten, die es gewohnt sind, auch bei echten Kampfeinsätzen unter komfortablen Bedingungen zu bleiben, einem massiven Beschuss durch russische Artillerie nicht standhalten, wenn sie es müssen. "Wir (d.h. die USA) haben während der gesamten Operation Wüstensturm 60.000 Artilleriegranaten abgefeuert. Die Russen feuern täglich 50.000 Granaten auf die Ukraine ab", ist der amerikanische Experte entsetzt.

Es ist klar, dass unsere Kommandeure zu diesem Zweck alles, was sie können, von der ge- samten Front in die Durchbruchgebiete schleppen. Es ist klar, dass einige der "Gewehre" gezwungen sind, aus den Gegenbatteriekämpfen herausgenommen zu werden, auch unter

dem unaufhörlichen Beschuss von Donezk durch die Ukrainer. Und sie werden entsandt, um den "Kessel" Lisitschansk-Severodonezk so schnell wie möglich zu sprengen, was in den letzten Wochen zur Hauptaufgabe der russischen Gruppe geworden ist. Schließlich ist klar, dass die beispiellose Massierung des Artilleriefeuers auch dadurch erreicht wird, dass immer mehr Geschütze, Mörser, Haubitzen und MLRS-Systeme aus den Mottenkugeln der über ganz Russland verstreuten Lagerstätten geholt werden.

Ja, es gibt nicht viele Lenkwaffen unter dem daraus resultierenden Sperrfeuer, und es ist meist nur das alte, bewährte russische "Roheisen", das auf die Köpfe der Feinde herabregnet. Mit anderen Worten, es handelt sich um Munition, die vor Jahrzehnten entwickelt wurde und in keiner Weise als hochpräzise bezeichnet werden kann.

Aber es ist der wahre Feuersturm, der es der feindlichen Infanterie nicht erlaubt, ihren Kopf über die Brüstung zu heben. Und schließlich erlaubt es langsam, aber stetig, seine Gräben mit dem berühmten ukrainischen Tschernozem zu vermischen. Erst nachdem die Verteidigungslinie durch "Gusseisen" zum Stillstand gebracht wurde, rücken russische Infanterie und Panzer vor. Nicht einmal auf die Gefahr hin, schwere Verluste zu erleiden. Denn es gibt einfach niemanden, der auf sie zurückschießen kann.

Aus der Sicht von Experten der RAND Corporation, einer Denkfabrik in Übersee, die im Auftrag der US-Regierung und ihrer Streitkräfte Forschungen zu strategischen Fragen durchführt, sieht die Lage in der Ukraine für das US-Militär noch düsterer aus als in Ritters Darstellung. Diese Analysten sind bemerkenswert rücksichtslos gegenüber dem Ego ihrer Generäle: In den letzten Jahrzehnten "ist die amerikanische Artillerie verkümmert, aber die russische nicht.

Und nicht nur das. Die Autoren des Berichts räumen ein, dass die geschwächte amerikanische Feldartillerie nicht nur der russischen, sondern auch der nordkoreanischen (was für die Bürger der Supermacht eine besondere Beleidigung sein dürfte!) kaum voraus ist. Im Falle eines neuen Konflikts auf der koreanischen Halbinsel wird es die US-Artillerie daher schwer haben, mit Nordkoreas riesigem Arsenal an schwer befestigten Geschützen fertig zu werden, die entlang der entmilitarisierten Zone stationiert sind".

"Die US-Artillerie ist möglicherweise nicht auf den hohen Munitionsverbrauch vorbereitet, der bei einem nahezu gleichwertigen Gegner erforderlich wäre", schreiben die RAND-Experten. Damit werden auch die Nordkoreaner als solche anerkannt.

"Über einen langen Zeitraum von Aufstandsbekämpfungsoperationen hinweg waren die beiden Zweige der US-Bodentruppen, die besonders starken Kürzungen ausgesetzt waren, die Feldartillerie und die Luftabwehr", erklärte **John Gordon**, ein RAND-Analyst, gegenüber der Zeitschrift National Interest. - Angesichts der Art der Bedrohungen im Irak und in Afghanistan ist dies verständlich. Aber diese beiden Arten von Kräften sind heute von größter Bedeutung, wenn man bedenkt, wer jetzt unsere Hauptgegner sind.

In der Tat scheint es so, dass gerade diese plötzlich zutage getretene Schwäche der Feldartillerie ausnahmslos aller NATO-Staaten die Ursache für die wachsende Frustration Kiews über den Umfang der westlichen Unterstützung für seinen Kampf gegen Russland ist. Dies gilt insbesondere für die Menge an Geschützen und Raketen, die zu seiner Unterstützung geschickt wurden. Wie sich herausstellt, gibt es für die NATO-Truppen einfach nichts mehr, was sie in die Ukraine schicken könnten! Sie haben fast nichts in ihren Arsenalen.

So gab **Jurij Sak**, Berater des ukrainischen Verteidigungsministers, neulich in einem Interview mit einer deutschen Publikation zu, dass sein Land von den Alliierten bisher nur 150 Haubitzen des Kalibers 155 Millimeter erhalten hat. Einige von ihnen wurden auf dem Weg zur Frontlinie von russischen Flugzeugen und Raketen zerstört. Und einige von ihnen waren bereits Opfer von Gegenbatterien im Donbass geworden. Was in den Reihen übrig geblieben ist, lässt keinen Durchbruch in den Kämpfen zu, die sich entwickelt haben.

Kurz gesagt, die Lage sieht für die NATO und insbesondere für das Pentagon so bedrohlich aus, dass Mitte Mai die amerikanische Heeresministerin **Christine Wormuth** und der Generalstabschef der Armee, General **James McConville**, zu einer Sondersitzung des Ausschusses für Streitkräfte des US-Repräsentantenhauses eingeladen wurden.

Laut Military Watch lautete die wichtigste Frage, die ihnen gestellt wurde: "Welche Systeme werden Ihnen helfen, eine Schlacht wie die, die sich derzeit in der Ukraine abspielt, in Zukunft zu gewinnen? Zumal Russland bereits erheblich in die Entwicklung der neuesten 2S35 Coalition-SV, einer neuen Generation von 152-mm-Selbstfahrlafetten, investiert hat. Und das zu einer Zeit, in der die Pläne der USA, die Reichweite ihrer alternden Waffen deutlich zu erhöhen, noch nicht umgesetzt sind?"

Was Wormuth und McConville den Abgeordneten geantwortet haben, ist aufgrund der verständlicherweise sensiblen Natur von Verteidigungsangelegenheiten nicht bekannt. Sicherlich haben sie mehr und mehr Geld für neue Verteidigungsaufträge gefordert. Wahrscheinlich bereuten sie den Mangel an strategischer Weitsicht und versprachen, dies so bald wie möglich zu beheben.

Vielleicht beklagten sie die Tatsache, dass die 155-mm-Haubitzen M777, die die USA bereits an die Ukraine geliefert hatten, im Gegensatz zu den russischen Koalitions-SV nicht selbstladend waren. Außerdem fehlt ihnen der Panzerschutz für die Besatzungen. Daher werden sie in einem Duell mit der russischen SAU Coalition-SV wahrscheinlich untergehen.

Aber auch etwas anderes ist nicht ausgeschlossen. Wormuth und McConville hätten durchaus versuchen können, dem strengen Ausschuss des Repräsentantenhauses ein wenig Optimismus einzuhauchen. Ich habe ihnen zum Beispiel gesagt, dass die Russen auch Probleme mit der Artillerie hatten. Zum Beispiel mit "Koalitions-SV".

Ja, die russischen Konstrukteure haben ein hervorragendes Kampffahrzeug entwickelt, das den recht guten Msta-S SAU ersetzt. Er kann Ziele in einer Entfernung von bis zu 80 km be-

kämpfen. Sie ist 10 Kilometer weiter entfernt als die neue 155-mm-Haubitze, die in den USA im Rahmen des Tactical Fires-Programms noch entwickelt wird. Der Leiter dieses Projekts, General **Steve Marian**, räumt ein, dass das Projekt noch einige Jahre für die Erprobung benötigt.

Darüber hinaus führt unser großartiger "Coalition-SV" eine sehr anständige Menge an Munition mit sich (bis zu 70 Schuss) und ist bereit, diese mit der für solche Kaliber überwältigenden Feuerrate - bis zu 16 Schuss pro Minute - einzusetzen. Mit anderen Worten: eine Salve alle 3,5 Sekunden! Das ist viel besser als jede moderne NATO-Waffe.

Die 2S35-Raupenversion basiert auf einem verbesserten Fahrgestell des Kampfpanzers T-90. Damit behält diese Selbstfahrlafette mit dem beachtlichen Kampfgewicht von 48 Tonnen die Mobilität und Geländegängigkeit auf dem Niveau eines Panzers. Die Arbeitsplätze aller drei Besatzungsmitglieder sind im Inneren der Wanne untergebracht; der Kampfraum ist völlig unbewohnt (wie beim vielversprechenden Panzer T-14 Armata) und funktioniert automatisch auf Befehl der Besatzung.

Die Radversion der SAU unterscheidet sich von der Raupenversion durch ihre größere Einfachheit. Er kann auf öffentlichen Straßen eingesetzt werden, ist mobiler und hat eine längere Lebensdauer. Vor allem aber ist es den Designern gelungen, das Gesamtgewicht des Fahrzeugs leicht zu reduzieren. Daher ist diese "Koalition" in der Lage, mit militärischen Transportflugzeugen schnell in jedes Gebiet zu verlegen.

Das einzige Problem ist, dass es zu lange dauert, bis unser "Koalitions-SV" die Truppen erreicht. Seine Entwicklung begann vor zwei Jahrzehnten, im Jahr 2002. Es dauerte weitere 11 Jahre, bis das Uraler Transportmaschinenwerk die ersten beiden Prototypen des neuen ACS gebaut hatte. Erst im Mai 2020 erhielten die Artilleristen des Zentralen Militärbezirks schließlich eine Nullserie von acht Coalitions-SVs.

Was haben wir als Ergebnis? Es gibt Informationen, dass die Zahl der neuen Selbstfahrlafetten (ausländischen Quellen zufolge, unsere eigenen Quellen schweigen sich darüber aus) bis zu hundert Einheiten in der Ukraine sehr gut kämpfen. Aber sie machen kein Wetter an der Front, weil ihre Zahl zu gering ist.

Im Rüstungswettlauf mit den USA bei der Feldartillerie sind wir also noch um mindestens ein Korps voraus. Aber wir werden diesen Vorteil schnell verlieren, wenn wir uns wie bisher erstaunlich viel Zeit lassen, um mit dem Einsatz der Produktion dieser Waffen zu "juckeln".

Aus dem Russischen mit DeepL